

Demokratie der Privilegierten

Langzeitarbeitslose Menschen beteiligen sich signifikant weniger

Eindrücke und Erkenntnisse aus der Berichts- und Diskussionsreise des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KdA) zusammen mit der Stuttgarter Denkfabrik vom 1. April bis 9. Mai 2019 durch Norddeutschland.



Heike Riemann
ist Referentin im Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Nordkirche.

Die Hamburger Wahlanalyse 2019 des Statistikamtes Nord für die Wahlen zu den Bezirksversammlungen zeigt: „Eine vergleichsweise hohe Wahlbeteiligung weisen jene Städte auf, in denen die Bevölkerung selten SGB II-Leistungen bezieht“. Die Befunde in den Wahlanalysen der Vorjahre sind ganz ähnlich.

In einer Studie der Bertelsmannstiftung von 2013 zur Wahlbeteiligung in Deutschland wird ebenfalls festgestellt: Je prekärer die Lebensverhältnisse, desto geringer die Wahlbeteiligung. Die Süddeutsche Zeitung titelte deshalb in ihrem Artikel dazu vom 11.12.2013: „Demokratie der Besserverdienenden“ und zitierte die Forscher mit den Worten: „Die Demokratie wird zu einer immer exklusiveren Veranstaltung für Menschen aus den mittleren und oberen Sozialmilieus der Gesellschaft“.

Tatsächlich klappte bei der Wahlbeteiligung zur letzten Bürgerschaftswahl 2015 in Hamburg eine große Lücke zwischen den ärmteren und reicheren Stadtteilen: Absoluter Spitzenreiter war der Wahlkreis Wohlthorff-Ohlstedt mit 76,2% Wahlbeteiligung, Schlusslicht hingegen der Wahlkreis Billbrook. Dort gingen nur 26,2% der Wahlberechtigten zur Wahl.

Und auch wenn die Wahlbeteiligung bei den Bezirks- und Europawahlen in diesem Jahr höher als in den Vorjahren lag: Die Lücke bleibt. Es gibt sie sowohl bei Kommunal- und Landtagswahlen als auch bei Bundestags- oder Europawahlen. Sie ist auch kein spezifisches Problem der Großstädte, vergleichbares findet sich ebenso in ländlichen Gegenden.

Dabei wurde jahrelang die allgemein sinkende Wahlbeteiligung gerade damit begründet, dass „zufriedene Menschen“ ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil sie keinen Veränderungsbedarf sehen würden. Menschen in prekären Lebensverhältnissen hätten danach allen Grund, zur Wahl zu gehen.

Die Denkfabrik der Neuen Arbeit Stuttgart gGmbH bezeichnet sich selbst als „Forum für Menschen am Rande“ und gehört zur Evangelischen Gesellschaft und damit zur Diakonie. Sie ist der Frage nach der geringen Wahlbeteiligung von Langzeitarbeitslosen nachgegangen und hat 2017 die Studie „Gib mir was, was ich wählen kann“ veröffentlicht. Darin kommen Betroffene selbst zu Wort. Leser_innen erhalten so einen sehr realistischen Einblick in ihre Lebenswirklichkeit.

Dass dies gelungen ist, liegt an der besonderen Herangehensweise: Von Langzeitarbeitslosigkeit Betroffene und Wissenschaftler_innen haben diese Studie gemeinsam erstellt. Die dafür notwendigen Interviews konnten so auf Augenhöhe geführt werden, denn langzeitarbeitslose Menschen befragten Langzeitarbeitslose.

